

Roland Junck leitet Liberty Steel

London. Der Luxemburger **Roland Junck** wird Verwaltungsratsvorsitzender und Interim-CEO für die britischen und kontinentaleuropäischen Aktivitäten der Liberty Steel Group, in der alle Stahlaktivitäten der Gupta Family Group (GFG Alliance) zusammengefasst sind. Das berichten übereinstimmend mehrere britische Medien. Liberty Steel hat im Herbst 2019 das Düdelinger



Werk von ArcelorMittal übernommen. Nach einem mehrjährigen Abstecher zum Zinkhersteller Nystar und später zu British Steel ist Roland Junck, der 2006 erster ArcelorMittal-Generaldirektor war, somit beruflich wieder etwas näher an Luxemburg gerückt. Erklärtes Ziel der Liberty Steel Group ist es, bis 2030 CO₂-neutral zu werden. *pley*

Bezos macht Milliarden in Corona-Krise

New York. Die Corona-Pandemie legt die US-Wirtschaft lahm, Millionen Amerikaner müssen Abstriche machen, doch der reichste Mensch der Welt wird noch reicher. Das Vermögen von Amazon-Chef Jeff Bezos ist dem Bloomberg Billionaires Index zufolge seit Jahresbeginn um 24 Milliarden auf 138,5 Milliarden US-Dollar (126,1 Milliarden Euro) gestiegen. Grund ist der anhaltende Höhenflug der Amazon-Aktie. Sie legte am Dienstag um gut fünf Prozent zu und erreichte ein neues Rekordhoch, von dem der Konzerngründer als Großaktionär profitiert. Amazons Lieferdienste sind in der Corona-Krise sehr gefragt. Dem Konzern wird vorgeworfen, nicht genug für den Mitarbeiterschutz zu tun. Anleger stört das jedoch nicht. Trotz des allgemeinen Kurssturzes an den Börsen ist die Amazon-Aktie seit Jahresbeginn um fast ein Viertel gestiegen. *dpa*

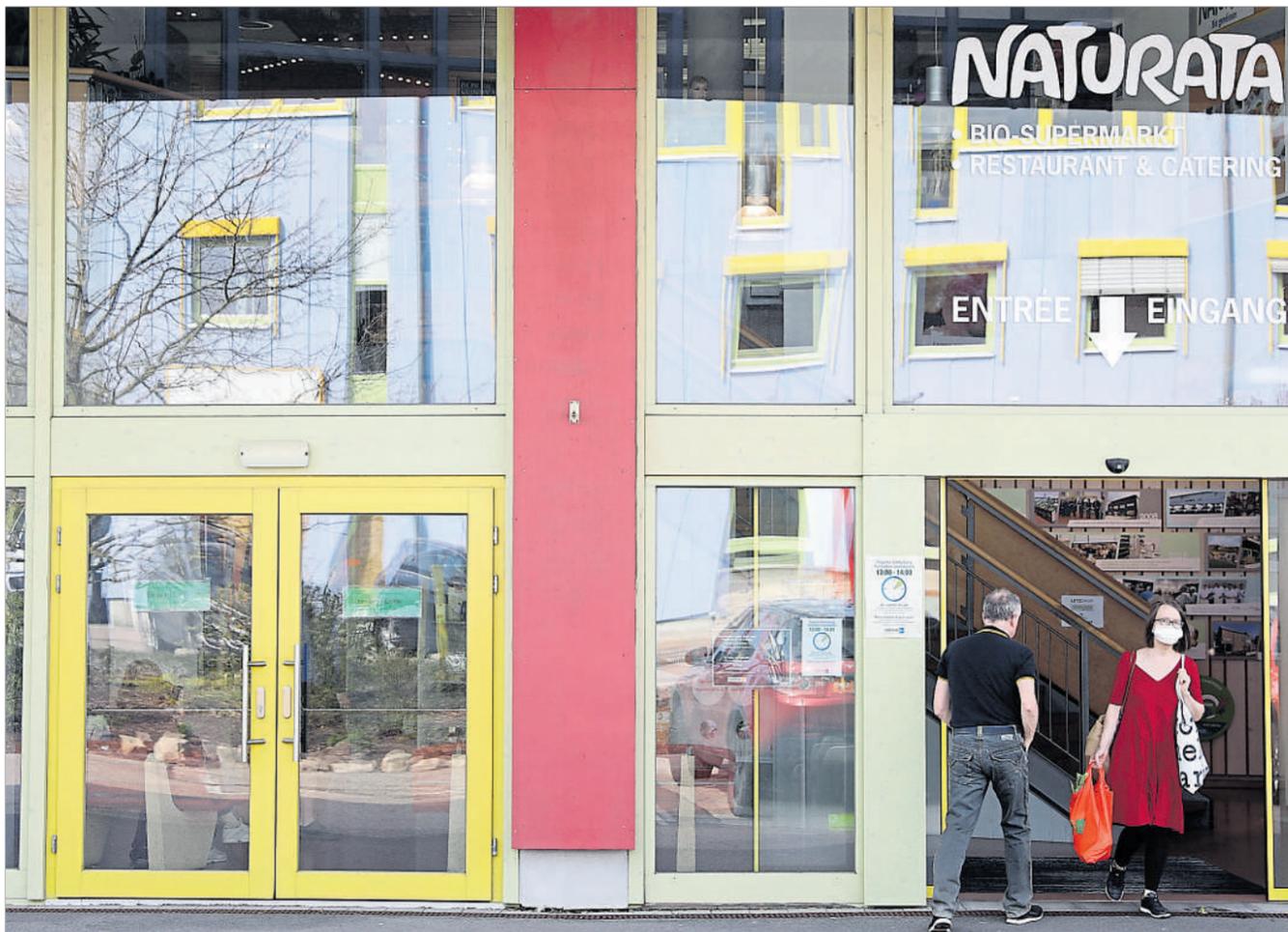
Milliarden für die Haustiere

Wiesbaden. Die Menschen in Deutschland lassen sich ihre Liebe zum Haustier etwas kosten. Der Gesamtumsatz der Heimtierbranche stieg im vergangenen Jahr auf 5,155 Milliarden Euro, wie der Zentralverband Zoologischer Fachbetriebe Deutschlands (ZZF) gestern mitteilte. Ein Jahr zuvor waren es 4,948 Milliarden Euro. Der Fach- und Lebensmitteleinzelhandel verzeichnete 2019 ein Umsatzplus von 2,4 Prozent auf 4,325 Milliarden Euro. Hinzu kamen 705 Millionen Euro über den Online-Markt sowie 125 Millionen Euro für Wildvogelfutter. *dpa*

Zahl des Tages

100

Etwa 100 Länder haben bereits wegen des gegenwärtigen wirtschaftlichen Einbruchs beim Internationalen Währungsfonds IWF Notkredite beantragt.



Vorteil in der Krise: Die Kooperative deckt die gesamte Wertschöpfungskette ab – vom Acker bis zum Teller.

Fotos: Chris Karaba

Kooperativ durch die Krise

Die Corona-Pandemie wird die Wirtschaft dauerhaft verändern – Alternativen sind gefragt

Von Marlene Brey

Luxemburgs Supermärkte sind im Ausnahmezustand. Sie haben mehr Arbeit als je zuvor und weniger Personal als gewöhnlich. Die Zeit der Hamsterkäufe geht zwar zu Ende, aber die Nachfrage hat sich auf einem hohen Niveau eingependelt.

„Seit drei Wochen haben wir einen Umsatzrekord nach dem anderen“, sagt Sigmund Walbaum, Geschäftsführer von Naturata. „Wenn man nur auf die Zahlen blickt, dann geht es uns so gut wie noch nie“. Aber so denkt das Unternehmen nicht. Die Pandemie ist ein Stress-Test.

„Wir haben 250 Mitarbeiter. Etwa 80 davon befinden sich im Urlaub aus familiären Gründen oder haben einen Krankenschein, sodass wir mit den verbleibenden 170 das leisten, was wir sonst mit 250 machen. Und das bei einem Umsatzplus von durchschnittlich 47 Prozent seit dem 16. März.“ Es klappt erstaunlich gut. Naturata erweist sich in der Krise als resilient. Andere Branchen könnten davon lernen.

In der Corona-Krise zeigt sich, wie verwundbar die Wirtschaft ist, wenn Grenzen geschlossen werden. Überlebenswichtiges wird auf anderen Kontinenten produziert. Unternehmen haben ihre Lagerhaltung heruntergefahren, sich auf Just-in-time-Belieferungen verlassen und damit ihre langen Lieferketten verletzlich gemacht. In der Autoindustrie sind sie gerissen.

Ein Wirtschaftsmodell, das weniger global und trotzdem arbeitsteilig ist, macht die Produktion manchmal ineffizienter und teurer. Dafür gewinnt man Souveränität und Sicherheit – so wie im kooperativen und lokalen Modell



Die Oikopolis-Gruppe in Munsbach hat viele Tochterfirmen.

von Naturata. Es funktioniert nach dem Motto: Wir stehen nicht nur in der Krise zusammen.

Es begann 1989

Der kleine Laden im Rollingergrund war 1989 der erste. Inzwischen gibt es elf im Land. Doch hinter den Läden steckt mehr. Naturata gehört zur Oikopolis-Gruppe. Die Eigentümerstruktur der Gruppe deckt die gesamte Wertschöpfungskette ab – vom Acker bis zum Teller. Bauern, Verarbeitungsbetriebe, Großhandel und Einzelhandel sind hier vereint. Regelmäßig kommen all diejenigen

● **Unser Modell ist resilient seit fast 40 Jahren.**

Sigmund Walbaum, Geschäftsführer

an einen Tisch, die an einem Produkt beteiligt sind: Welche Schwierigkeiten hat der Bauer, welche der Großhändler, welche der Einzelhandel, und was wünscht sich der Kunde? Ziel ist, dass jeder, der einen Bereich der Wertschöpfungskette verantwortet, einen Blick dafür hat, was die Herausforderungen der anderen sind. So arbeitet die gesamte Wertschöpfungskette an einem gemeinsamen Ziel. Das kooperative Wirtschaften bildet den Grundpfeiler.

In der Krise kam zwar auch diese kooperative Zusammenarbeit an ihre Grenze. „Alle arbeiten am Limit. Die Bäcker, die Molker, die Verpacker von Mehl und Müsli, der Großhandel kommt nicht nach. Wir kommen nicht nach mit dem Einräumen“, sagt Walbaum. Aber die Kommunikation ist erprobt und Schwierigkeiten werden gemeinsam gelöst. Alle haben ja dasselbe Ziel. „Die Stabilität, die da herrscht, ist schon bemerkenswert“, sagt Walbaum.

So manche Gefahr existiert in diesem Modell gar nicht. Zwei Beispiele von anderen zeigen das. Der Luxemburger Bauer Tom Jungblut befürchtet etwa Lieferengpässe beim internationalen Güterverkehr, weil er regelmäßig Dünger, Saatgut und Jungpflanzen im Ausland bestellt.

Erdbeerbauern in Südspanien und Spargelbauer in Deutschland, die in normalen Zeiten ganz Europa beliefern, sind derzeit schlecht dran. Ihnen fehlen die Erntehelfer, und der internationale Transport wird durch Grenzkontrollen erschwert.

Lokal handeln

Die Kooperative ist dagegen in vielen Bereichen von Zulieferern

unabhängig. Bei Naturata ist dagegen klar, wohin die Ware geht. „Für uns ist die Resilienz, also die Gesundheit im System, ein wesentlicher Punkt“, sagt Walbaum, „die Gesundheit ist nur dann gegeben, wenn man sich zusammensetzt und wie ein Organismus verhält.“

Der zweite Grundpfeiler ist das lokale Wirtschaften. Jetzt in der Corona-Krise merke man, wie anfällig andere Strukturen seien. „Da kommt ein Virus und legt die gesamte europäische Wirtschaft lahm“, sagt Walbaum. „Wir haben eine eigene Molkerei, eine Bäckerei, verpacken selbst Mehl und Nudeln für den Großhandel. Das sind alles Sachen, die infrastrukturell teuer sind. Aber sie ermöglichen eine hohe Autonomie. Diese Basics zu erhalten, ist ein wesentlicher Punkt, der uns jetzt hilft.“

Nach der Corona-Pandemie erhofft sich Walbaum eine Debatte darüber, wie Wirtschaft gestaltet werden soll. In Deutschland hat sie bereits Fahrt aufgenommen. Die neue Wirtschaftsweise Veronika Grimm sagte gegenüber dem Handelsblatt, dass sich die Wirtschaft durch die Pandemie verändern werde. „Wir werden nicht mehr so stark auf internationale Lieferketten vertrauen“. Bei wichtiger Infrastruktur gehe es darum, Abhängigkeit zu vermeiden. Das hat allerdings seinen Preis. „Unser Modell ist resilient seit fast 40 Jahren“, sagt Walbaum, „aber es setzt sehr stark auf das Interesse und das Verständnis von Kunden.“ Ein Einkauf bei Naturata kostet eben etwas mehr als im konventionellen Supermarkt. „Die Preise bilden ab, was bezahlt werden muss, um die Strukturen aufrechtzuerhalten“.